



Diskussion mit Dorfbewohnern in einem Biosphärenreservat in Sudan: Die enge Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung ist wesentlicher Bestandteil des Wissensaustauschprogramms „Welcome to Africa“. © TU Dresden

DAAD-Programm „Welcome to Africa“

Es bewegt sich was

Sie untersuchen die sozialen Aspekte von Unternehmensgründungen im Technologiebereich, erstellen elektronische Wörterbücher für die elf offiziellen Landessprachen Südafrikas und forsten verloren gegangene Wälder mit Einheimischen auf. Im März 2012 startete der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) das Programm „Welcome to Africa“, das es Wissenschaftlern und Studierenden elf deutscher Hochschulen ermöglicht, drei Jahre lang mit afrikanischen Partnern an gemeinsamen Forschungsvorhaben und Projekten zu arbeiten. Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) soll das Programm insbesondere die Afrikakompetenz des deutschen Wissenschaftsnachwuchses stärken.

Von Ina Schwanse

„Afrikaner sind überproportional vom Klimawandel betroffen, obwohl sie am wenigsten

zu dessen Verursachung beitragen“, so Maxi Domke. Die Doktorandin am Lehrstuhl für Tropische Forstwirtschaft der Technischen Universität (TU) Dresden untersucht derzeit mit Wissenschaftlern aus Äthiopien, Sudan, Tansania und Uganda, wie sich die afrikanische Bevölkerung insbesondere in ländlichen Regionen besser an die veränderten Klimabedingungen anpassen kann. Afrikanische Universitäten und andere wissenschaftliche Einrichtungen forschen selbst seit langem zum Klimawandel und dessen Folgen. Länderübergreifender Austausch findet indes nur wenig statt. „Um eigene Netzwerke zu schaffen, mangelt es vielfach an finanziellen Mitteln“, weiß Maxi Domke.

Enge Zusammenarbeit

Das DAAD-Programm „Welcome to Africa“ kommt da gerade recht. Innerhalb des Projektes „Forschungsnetzwerk zur Klimawandel-Anpassung“ will die TU Dresden mit ihren

sechs afrikanischen Partnern den Wissensaustausch vorantreiben: durch Summer Schools, Exkursionen und durch die Entwicklung von Lehrmaterialien und gemeinsamen Publikationen. Den deutschen Bachelor- und Masterstudenten bietet „Welcome to Africa“ die Möglichkeit, zwei bis drei Monate zu Feldforschungen in die betroffenen Regionen zu reisen. Im Gegenzug kommen afrikanische Gastwissenschaftler nach Dresden und können dort Literatur und Technologien nutzen, die in ihren Heimatländern nicht verfügbar sind.

Die Wissenschaftler arbeiten eng mit der Bevölkerung vor Ort zusammen. Die Aufklärung über Ursachen und Folgen des Klimawandels bildet dabei einen wesentlichen Aspekt: Wie können Wälder wieder aufgeforstet werden? Wie kann das Anlegen von Komposten bei der Düngung des Bodens helfen? Welche Öfen verbrauchen weniger Energie und damit weniger Holz? Auf Testfeldern werden derzeit außerdem verschiedene Getreidesorten angebaut, die resistenter gegen Trockenheit sind.

Sensibilisierung für afrikanische Themen

Die TU Dresden pflegt bereits seit mehr als 20 Jahren Kontakte nach Äthiopien und Sudan. Die Kooperationen mit der Sokoine University of Agriculture in Tansania und der Makerere University in Uganda konnte der Lehrstuhl für Tropische Forstwirtschaft durch „Welcome to Africa“ neu aufbauen – so wie es eines der Ziele des DAAD-Programms vorsieht. Zunächst bis 2015 – solange unterstützt das BMBF „Welcome to Africa“ mit 3,3 Millionen Euro – sollen außerdem die Forschungs- und Ausbildungskapazitäten an afrikanischen Hochschulen erweitert und die Mobilität von Studierenden, Graduierten und Wissenschaftlern erhöht werden.

„Unser Bestreben ist es, eine Sensibilisierung für afrikanische Themen zu entwickeln“, betont Cay Etzold, Leiter des Referats Östliches und Südliches Afrika beim DAAD. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit, die zwischen Deutschland und Nordamerika oder Asien besteht, sei im Vergleich bereits viel weiter. Aus insgesamt 81 Anträgen hat der DAAD elf Projekte ausgewählt, an denen mehr als 20 afrikanische Universitäten und wissenschaftliche Einrichtungen beteiligt sind. Die Bandbreite reicht unter anderem von Chemie und Pharmazie über Pädagogik bis zu Geografie und Wirtschaftswissenschaften.

Vielseitige Forschung, großer Bedarf

So erforschen die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und die Nelson Mandela Metropolitan University in Südafrika technologieorientierte Unternehmensgründungen, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation in den Townships führen. Die Universität Hildesheim entwickelt hingegen gemeinsam mit vier Hochschulen in Namibia und Südafrika elektronische Wörterbücher, die Fachwissen und Fachwortschatz für die elf offiziellen Amtssprachen Südafrikas bereitstellen und so die wissenschaftliche Kommunikation erleichtern werden. Mit entzündungshemmenden Wirkstoffen von Pflanzen des kamerunischen Regenwaldes beschäftigt sich die TU Dortmund, während das Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen im Fokus des Projektes der Bauhaus-Universität Weimar steht.

„Wir haben festgestellt, dass die Afrikakompetenz an den deutschen Hochschulen



oben li.: Die Entwicklung des Fertighauses SICU war ein deutsch-äthiopisches Gemeinschaftsprojekt © Dirk Donath/Bauhaus-Universität Weimar; oben re.: Maxi Domke spricht mit einem äthiopischen Farmer über lokale Klimaveränderungen © TU Dresden; unten: internationales Projektteam bestehend aus deutschen und äthiopischen Studenten, zusammen mit Prof. Rudolf und Prof. Donath © Tobias Adam/Bauhaus-Universität Weimar

wesentlich gestärkt wurde“, so Cay Etzold. Ursprünglich sollten im gesamten Förderzeitraum etwa 420 Wissenschaftler und Studierende nach Afrika bzw. Deutschland gehen. „Bereits heute haben wir 400 Menschen gefördert“, berichtet der DAAD-Referatsleiter. Das zeige, dass der Bedarf groß ist.

„Wir machen Entwicklungshilfe für deutsche Studierende“

Das nimmt auch Prof. Dr. Rose Marie Beck wahr. „Wir machen Entwicklungshilfe für deutsche Studierende“, sagt die Professorin für afrikanische Sprachen und Literaturen an der Universität Leipzig. Mit dem dort angesiedelten Projekt „Afrikanetzwerk Tansania-Äthiopien-Kamerun-Südafrika“ können Studierende und Doktoranden des Instituts für Afrikanistik an Lehrveranstaltungen der Partnerhochschulen in Dar es Salaam, Addis Abeba, Yaoundé und Stellenbosch teilnehmen, Feldforschungen durchführen oder Praktika absolvieren. Wichtig ist es, die afrikanische Perspektive kennenzulernen: „Wie sieht ein Seminar in Dar es Salaam aus oder wie läuft ein Unternehmen in Kamerun?“, erklärt Projektleiterin Rose Marie Beck. Das seien Kompetenzen, die in Deutschland nie-

mand lehrt. „Die Ausbildungsqualität und der Grad der wissenschaftlichen Auseinandersetzung ist maßgeblich gestiegen.“

Inzwischen plant das Institut für Afrikanistik weiter und will das Netzwerk um eine Hochschule in Westafrika erweitern und auch Praktika für Wirtschaftswissenschaftler ermöglichen. „In den Köpfen herrschen leider immer noch die typischen Afrikabilder vor. ‚Welcome to Africa‘ hat dazu beigetragen, dass sich diese Bilder abbauen“, konstatiert die Leipziger Professorin. Um eine langfristige Zusammenarbeit sind der DAAD und die Hochschulen daher bemüht. Die Bundesregierung wird im Laufe dieses Jahres entscheiden, ob sie das Programm fortsetzt.

Infobox

Ina Schwanse

ist freie Journalistin. Sie lebte mehrere Monate in Ghana und Kenia und reiste im letzten Jahr durch Tansania.

Weitere Informationen zum Programm und alle Projekte im Überblick unter: www.daad.de/welcome-to-africa